

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 32

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Party-Häppchen

Der Selfmademan: «Ich verlor meine Eltern mit neun Monaten, und seitdem habe ich mich alleine durchgeschlagen.»

Gastgeberin: «Wie haben Sie denn das mit neun Monaten angestellt?»

Der Selfmademan: «Ganz einfach, ich kroch auf allen vieren zu einer Baby-Ausstellung und gewann dort den ersten Preis.»

Überlegung

Ja, lassen wir endlich das geplagte Auto, ja, lassen wir endlich einmal das Fernsehen, sprechen wir von etwas anderem, Wichtigerem: Was macht denn Ihr Auto? Haben Sie gestern auch im Fernsehen ...

Tierisches

Nicht jeder Esel, der seinen inneren Schweinehund überwindet, entwickelt sich zum Wolf im Schafspelz.

Veränderung

Was früher das Tanzbein, ist heute das Standbein – die Konkurrenz ist härter geworden.

Vater und Sohn

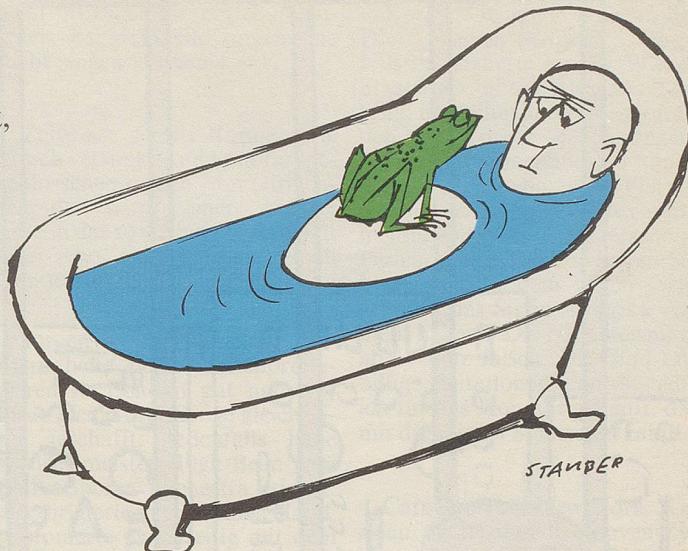
Vater, warum hat es an allen Türen Schlösser?
Warum wohl? Damit man abschliessen kann.
Muss man abschliessen?
Aber sicher. Sonst könnte ja jeder in die Wohnung.
Und warum hat es an den Koffern Schlösser?
Aus dem gleichen Grund natürlich.
Es kommt doch keiner in einen Koffer hinein.
Red' kein dummes Zeug, ist doch klar!
Dann braucht es also keine Schlosser an den Koffern.
Doch. Sonst kann jedermann öffnen und die Sachen klauen, das ist wie bei den Türen.
Aber du trägst den Koffer immer in der Hand.
Nein, nicht immer. – Überhaupt, was soll denn das ganze Gerede, ich versteh' den Sinn nicht.
Ich habe den Koffer im Keller abgeschlossen.
Meinetwegen, dann schliess ihn wieder auf. Woher hast du die Schlüssel gehabt?
Aus dem Koffer, sie lagen drin.
Lass mich jetzt in Ruhe. – Noch etwas?
Ja, ich hab' die Schlüssel verloren.
Was? Die Schlüssel verloren!
Bitte schrei nicht so. Jetzt kann niemand Fremder mehr den Koffer öffnen.
Im Keller kommt sowieso niemand an den Koffer. Die Frage ist: Wie öffnen wir jetzt den Koffer, ohne das Schloss zu beschädigen? Du bist mir ein Tropf.
Ist doch nicht schlimm. Ich hab' ihn schon wieder geöffnet.
Wie denn?
Mit der grossen Zange aus der Werkzeugkiste, du hast ja einmal gesagt, wenn sich dieses verdammte Kofferschloss nicht leichter öffnen lässt, werde ich mit der Zange nachhelfen.
Du meine Güte. Nun ist der teure Koffer kaputt.
Weisst du, Papa, du musst dich dafür nicht mehr ärgern wegen des Koffers, und ich kann meine Spielsachen hineintun. Du hättest halt den Keller abschliessen sollen ...

Wetten, dass

dieses die 111. Ausgabe des «Narrenkarrens» ist?

Hunde

Was würden auch die Hunde machen ohne Promenaden und Kinderspielplätze, wohin würden sie machen?
Nein, die armen Hunde hätten nichts zu lachen.



Hoppla, da bin ich

Spontaneität ist gut. Nur die Spieser können nicht spontan sein. Und weil sich die wenigsten Leute gerne als Spieser betrachten, wissen die meisten um den wahren Wert der Spontaneität. Je spontaner, desto besser. Also versuchen immer mehr Leute angestrengt, spontan zu sein.

Das beste Mittel, um seine Spontaneität unter Beweis zu stellen, sind überfallartige Besuche bei Freunden und Bekannten. Dass diese vom unangekündigten Besuch überrascht werden, steht zweifelsfrei fest. Ob die Überraschung indessen auch immer als angenehm empfunden wird?

Schenkt man den Erzählungen der Spontan-Täter Glauben, so sind viele der spontan Heimgesuchten von der Spontan-Tat keineswegs beglückt. Im Gegenteil: Als Spontan-Täter kommt man meist ungelegen, und das spürt man haargenau, denn die Heimgesuchten geben's einem zu verstehen. Was natürlich nicht bedeutet, dass man – ebenso spontan, wie man hereingeschneit kam – zum Rückzug startet. Denn schliesslich ist man nun schon einmal da, der Weg war weit, umsonst will man ihn nicht gemacht haben. Die Spontan-Täter können nicht enden wollende Arien

darüber singen, wie wenig spontane Freude die Überfallenen meist haben – und wer sich nicht spontan über spontane Überfälle freut, ist doch wirklich ein Spieser.

Aber wie kann man sich schützen vor Leuten, die mit einem «Hoppla, da bin ich» unerwartet und freudestrahlend völlig ungelegen unter der Wohnungstür stehen? Ganz einfach: Ebenso spontan erklärt man, dass der Zeitpunkt falsch gewählt sei, man könne sich doch vor dem nächsten Besuch telefonisch miteinander in Verbindung setzen, ganz spontan habe man jetzt eben keine Lust auf Besuch. Die Spontan-Täter empfinden natürlich solche Spontaneität in der Regel als spießig, denn diese Art Spontaneität ist nicht jene, die ihnen gefällt. Sei's drum. Vielleicht gelingt's mit diesem drastischen Mittel, eine falsch verstandene und im Grunde genommen spießige Spontaneitätswelle als Modeschwung zu entlarven, noch bevor sie sich zur Seuche entwickelt.

Was übrigens nicht heißen soll, Spontaneität sei etwas Schlechtes. Aber Spontaneität, die mit Erwartungen verknüpft wird, ist keine, weil sie auf der Gegenseite keine spontanen Antworten duldet!

Vom Sehen

Der Stock des Blinden ist der Gefährte der Nacht
Weiss ist der Stock des Blinden
damit er gesehen wird
von den Sehenden
die blind durch das Leben gehen.

NONSENS

Überspannen Sie ja nicht den Bogen, sagte der Chef.
Nur keine Angst, antwortete der Angestellte, ich bin Bogen-schütze.

Randbemerkung

Manche Leute sind derart beschäftigt, dass ihnen gar keine Zeit mehr bleibt, um etwas zu tun.